

zigen Königs, und nunmehr als Gefangener auf Wilhelmshöhe, — der Kaiserliche Bau zerfallen und vom eigenen Volke unvertheidigt in Trümmer geschlagen, — Preußen und Deutschland aber im siegreichen, kaum noch gehemmten Vordringen nach dem Mittelpunkte und Herzen Frankreichs.

Gewiß noch niemals ist Gottes Strafgericht über freventlichen Hochmuth so niederschmetternd herein gebrochen, wie in dieser gewaltigen Zeit über Napoleon III. und Frankreich!

— Die Kaiserliche Regierung sollte die militärische Niederlage nur wenige Tage überleben.

Der Kaiser hatte, als er sich unserem Könige als Gefangener ergab, ausdrücklich darauf hingewiesen, daß er weder den Oberbefehl über die Truppen, noch die Regierungsgewalt mehr in Händen habe, indem er letztere bereits der Kaiserin als Regentin übergeben hatte.

Die Hoffnung, welche er hegen mochte, die Regierung, wenn nicht für sich, doch für seinen Sohn zu retten, wurde sehr bald zu Schanden gemacht.

Die Kaiserlichen Minister hatten bis zur letzten Entscheidung den wahren Stand der Dinge dem Volke trügerisch vorenthalten, noch während der Kämpfe bei Sedan hatten sie stets von Vortheilen und Siegen der französischen Waffen gesprochen. Als nunmehr Alles verloren und die Verhüllung der Wahrheit nicht mehr möglich war, als somit das Lügengebäude zusammenbrach, sank unter den Trümmern desselben die Kaiserliche Regierung selbst dahin.

Kaum hatten die Minister das große Unglück, welches Frankreich betroffen, eingestanden, so gewann die revolutionäre Partei den Muth, rücksichtslos gegen die Kaiserliche Regierung vorzugehen. Volkshaufen erschienen im Sitzungssaale des gesetzgebenden Körpers mit dem Rufe: „Es lebe die Republik.“ Die Berathungen wurden geschlossen. Die Führer der republikanischen Partei aber, darunter der berühmte Rochefort, gingen mit den zusammengerotteten Volksmassen nach dem Stadthause und setzten sich selber als provisorische Regierung ein. Ohne jeden Versuch des Widerstandes wich der Marschall Balisao mit den übrigen Kaiserlichen Ministern dieser revolutionären Regierung, welche alsbald den gesetzgebenden Körper außer Thätigkeit setzte und alle Gewalt an sich nahm.

In einem Aufruf an das französische Volk und an die Armee sagt die neue Regierung, daß ihr Zweck und Ziel einzig und allein die nationale Vertheidigung sei, — die Republik habe im Jahre 1792 Frankreich von der feindlichen Invasion befreit, das solle auch jetzt ihre Aufgabe sein.

Die Wirkung der Regierungsänderung auf die französische Bevölkerung läßt sich fürerst nicht übersehen. Dieselbe wird jedoch schwerlich dazu dienen, die Vertheidigungskraft der Hauptstadt und des Landes

zu erhöhen; es ist vielmehr wahrscheinlich, daß diese durch inneren Zwiespalt nur noch abgeschwächt werde. Vielleicht würde es einer republikanischen Gewalt herrschaft gelingen, größere Kräfte zur Vertheidigung zu organisiren, wenn ihr eine längere Frist dazu verstattet wäre.

In wenigen Tagen aber werden unsere siegreichen Armeen in der Nähe der Hauptstadt erscheinen, und bis dahin wird es der neuen Regierungsgewalt gewiß nicht vergönnt sein, die Kräfte zum Widerstande erheblich zu vermehren.

Von eigentlichen Truppen ist nur ein Corps von höchstens 25,000 Mann unter General Vinoy übrig geblieben, welches noch im letzten Augenblicke nach dem Norden entsandt war, um zu Mac Mahon zu stoßen, denselben aber nicht mehr rechtzeitig erreichen konnte. Es steht dahin, ob es diesem Corps gelingen wird, vor unseren Armeen, welche auf zwei Linien gegen Paris vorrücken, dorthin zu gelangen, oder ob auch diese 25,000 Mann abgeschnitten werden.

Diese Woche wird unfehlbar weitere wichtige Entwicklungen bringen, — die schwersten und blutigsten Aufgaben für unsere braven Truppen liegen jedoch, wie man zuversichtlich annehmen darf, hinter uns.

Die neueste Gestaltung der Dinge hat übrigens die wichtige Folge gehabt, daß kaum noch eine Macht daran denken kann, dem weiteren Verlaufe des Krieges durch eine fremde Einmischung Einhalt zu thun. Schon die Entscheidungen bei Sedan mußten solchen Neigungen Halt gebieten; vollends hat die Regierungsveränderung in Frankreich der Möglichkeit einer diplomatischen Vermittelung allen Boden entzogen.

— Inzwischen werden 100,000 gefangene Franzosen nach Deutschland gebracht. In Folge einer zwischen den Regierungen getroffenen Vereinbarung werden dieselben auf die einzelnen Staaten nach deren Bevölkerungszahl vertheilt werden.

Ueber die Unterbringung derselben in den Festungen, in Lagern u. s. w. und über ihre etwaige Heranziehung zu öffentlichen Arbeiten, werden noch weitere Beschlüsse gefaßt werden.

Die Kaiserin Eugenie und der Kaiserliche Prinz sind über Belgien nach England gegangen.

— Der Staatsminister Delbrück, Präsident des Bundeskanzler-Amtes, hat sich in Folge einer Aufforderung des Bundeskanzlers nach dem königlichen Hauptquartier begeben.

— **Neue Truppen.** In den letzten Tagen haben wieder bedeutende Truppenbewegungen bei uns stattgefunden. Es galt einerseits, die Lücken auszufüllen, welche im Laufe des Krieges in den einzelnen Regimentern auf dem Kriegsschauplatz entstanden sind, andererseits neue Truppenkörper für die weiteren Zwecke der Kriegführung aufzustellen.

Zur Ausfüllung der Lücken in der Armee sind zunächst die Ersatz-Bataillone und Schwadronen bestimmt, deren Ausbildung in den Ersatz-Depots